



„Wem die Stunde schlägt“ oder „Lesen, lesen, lesen“ von Frank P. Meyer

Glauben Sie an die Liebe auf den ersten Blick? Ich schon, zumindest bei Buchhandlungen. 1997 betrat ich zum ersten Mal die Bücherhütte und wusste gleich: Hier will ich Lesungen machen. Angefeuert wurde diese spontane Liebe vor allem vom Bücherhütten-Personal, aber natürlich auch vom Laden selbst. Deshalb war mein spontaner Gedanke, als ich hörte: Bea, Anne und Nicole ziehen um ... und nehmen die ‚BüHü‘ mit: Ich kette mich vor der Tür an, gehe in Hungerstreik und versuche den Umzug zu verhindern. Mein zweiter Gedanke war: Vorsicht mit dem Hungerstreik, da kriegt man dann ja auch ... Hunger. Und außerdem: Nur Vorteile hat der alte Laden ja auch nicht, denn:

Nr. 1. Die Lage: Die Adresse, An der Kirche 3, klingt zentraler als es wirklich ist. Manch einer findet den Weg vom pulsierenden Waderner Markt, an der Apotheke am ‚Kleinen Markt‘ vorbei bis zur Buchhandlung nicht. Wenn ich’s recht bedenke, war die räumliche Nähe zur Apotheke gar nicht so schlecht, das passte von der Altersstruktur her durchaus zu einem nicht unerheblichen Teil des BüHü-Publikums und es konnte manches in einem Aufwasch besorgt werden: Brabänder-Krimi und Blutdrucktabletten, Demme-Zech und Dextro-Energen, Lauriel und Lavendelöl, Apothekenumschau und Buchjournal. Sie wissen was ich meine? Tja, dann sind Sie wahrscheinlich schon mindestens so alt wie ich.

Nr. 2: Die Bücherhüttenklingel. Vor der Pandemie wusste kein Mensch, dass die BüHü überhaupt eine Klingel hat. Seit Corona ist das anders: Man rennt zur BüHü-Eingangstür, (die im geschmackvollen 70er-Jahre-Metzgersladen-Retro-Design) und liest dort: Ätsch, die Klingel befindet sich ganz woanders, die ist praktisch an einer anderen Hauswand. Man muss den Pfeilen folgen, zurück die Treppe runter, um die Ecke. Dabei gibt man eine unwürdige Figur ab, denn statt sich aufzurichten, bis man an besagter Klingel ist, folgt man in gebückter Haltung der Pfeilrichtung, und auch die Klingel selbst befindet sich auf Kniehöhe. Man müsste nicht als sich bewegender menschlicher Haken gebückt bis zur Klingel laufen, niemand hindert einen daran, sich zwischendurch aufzurichten, aber man drückt das Kreuz erst wieder durch, sobald man geklingelt hat und wieder die Treppe hoch zur Tür rennt ... bimmelmimm!

Und Nr. 3: Die Glocken. Das 20-Uhr-Geläut der Allerheiligenkirche ist der Scharfrichter für Autor*innen-Nerven. Vorlesende, die das Gebimmel überstehen (man nennt das, glaube ich: literarische Selektion) sind gestählt für die großen Buchmessen. Eine Frankfurter Leseinsel ist ein Ponyhof verglichen mit einer Lesung in der BüHü. Die beginnen normalerweise um 19



Uhr, und du hast als Autor*in nur zwei Möglichkeiten: Entweder du bist bis 19:59 Uhr mit deinem Text durch, oder du planst ab acht eine längere Pause ein. Die Glocken läuten eine halbe Ewigkeit und du kannst nicht einfach solange vorm Publikum herumstehen und nix machen. Vorlesen kannst du aber auch nicht – versteht ja kein Mensch was, solange die Glocken alles geben. Am besten baust du als Autor*in einfach was mit Glocken in deinen Vorlesetext ein, ganz egal, ob es passt oder nicht. Vielleicht liest du Punkt 19:59 Uhr „und dann schlug seine letzte Stunde“ oder „jetzt schlägt’s aber dreizehn“, und dann muss das Publikum so lange lachen, bis das Geläut verstummt (und du kannst zwischendurch auf die Toilette gehen oder nebenan etwas in der Apotheke besorgen). Manche Autoren können allerdings gar nicht mehr ohne Glocken lesen. Ich befürchte, Ralf Kramp wird bei künftigen Lesungen so aus dem Konzept geraten, wenn’s um acht nicht läutet, dass man ihm eine ordentliche Tonaufnahme von dem Gebimmel machen und sie bei seinen Lesungen im neuen Laden abspielen muss. Mich aber macht das Geläut jedes Mal wahnsinnig ... also wenn ich es recht bedenke: die Lage und die Klingel und die Glocken zusammengenommen: Gut, dass die BüHü umzieht. Okay, das ist jetzt kein guter Schlusssatz für einen Abgesang, aber ich bin ja noch nicht fertig. Die neue Adresse der BüHu lautet jetzt: Marktplatz 18. Das macht doch was daher, oder? Am Markt dürfen nur Geschäfte aufmachen, die etwas mit „B“ verkaufen, deshalb gibt es dort jetzt, schön in einer Reihe, **Bl**umen, **B**ier und **B**ücher. Ein Stück weiter rauf ist auch noch die **B**ank. Leider hat die **B**äckerei gegenüber geschlossen, dafür gibt’s einen **B**iomarkt, eine **B**ibliothek und ... äh, einen Metzger. Gut, im Mittelalter hießen die **Beinhauer**, also passt das.

Ab sofort gehen Sie also zuerst zu Bank und heben reichlich Bargeld ab, kaufen ein paar Blümchen, Bio-Gemüse oder Blutwurst, zwischendurch vielleicht ein Bierchen beim Domprobst, und dann gehen Sie in die neue Bücherhütte und kommen da glücklich, weil mit einem Stapel Bücher unterm Arm, wieder raus. Merkels Angela hat zwar gesagt, die Devise laute jetzt „impfen, impfen, impfen“, aber genauso wichtig ist jetzt: lesen, lesen, lesen ... also: wir sehen uns im Waderner Lesezentrum, dem neuen BüHü-Laden. Ich habe schon mal reingeschaut, und meine alte Liebe für die Bücherhütte ist sogleich neu entflammt.

P.S.: Ralf Kramp, keine Bange, das Allerheiligenkirchengeläut hört man bis runter auf den Marktplatz.